

Zweiter Teil.

Erstes Kapitel.

Zukunftspläne.

 Wir haben Fabian und José schlafend auf der Plattform verlassen und wollen nun sehen, was sich weiter daselbst be- ab.

Aus der Umgebung des Goldthales und vom Fuß der Pyramide stieg ein unbestimmtes Geräusch auf. Der Jäger legte das Haupt des Jünglings sanft auf den Boden nieder und kroch, den Karabiner in der Hand, an den Rand der Plattform hin.

Seine Augen bestätigten, was ihm sein Ohr gesagt und er war im Begriffe, auf seinen Platz zurückzugehen, als er Fabian erwacht fand.

„Was giebt es?“ fragte der Jüngling.

„Nichts, es ist nur ein halbes Duzend Schakale da unten am See.“

„Ah! es ist dort Blut vergossen worden,“ antwortete Fabian niedergeschlagen.

Beide setzten sich schweigend, und Fabian deutete mit dem Finger auf José der im besten Schlafe war.

„Der arme Kerl weiß, daß ich für ihn wache,“ sprach der Kanadier, „und schläft ruhig. Auch hat er jetzt, da sein Schwur erfüllt ist, eine Last weniger auf dem Gewissen. Mach es wie er, mein Kind, Du hast noch zwei Stunden zu schlafen.“

In dem Augenblicke, wo Fabian sprechen wollte, schien das ferne Geräusch in der Ebene ein deutliches Echo zu finden. Bisweilen näherte sich dieses ferne Geräusch in ungleichen Zwischenräumen und glich dann einem Flintenfeuer. José richtete sich auf und näherte sich Rosenholz.

„Es ist das nämliche Geräusch,“ sprach er, „das wir in der vergangenen Nacht gehört haben. Ah! die Unglücklichen sind nicht mehr durch ihr Lager geschützt, wahrscheinlich sind die Verschanzungen erstürmt; dann muß jeder Schuß einen fallenden Menschen bezeichnen, und die Apachen werden nun eine reiche Ernte an Kopfhäuten halten können! Wir sind eine Nacht zu lange hier geblieben, Rosenholz.“

Die drei Freunde horchten abermals und beobachteten ein tiefes Schweigen.